

Rühl'scher Gesang-Verein

M

II. Konzert

im Winter 1894-95.

Senck B

Montag den 21. Januar 1895.

Die Seligkeiten

(Les Béatitudes)

nach Worten des Evangeliums

gedichtet von Frau Colomb.

Übersetzung von G. Fr. Reiss.

Für Soli, Chor, Orchester und Orgel.

Componirt von

CÉSAR FRANCK.

x36906



FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A.M.

Lg Dank hnt 110/325

Mitwirkende:

Frau Julia Uzielli	Sopran.
Frl. Margarete Mitau	Sopran.
Frl. Anna Steinwarz	Alt.
Herr Franz Naval	Tenor.
Herr B. Firnberg	Tenor.
Herr Dr. Rud. Pröll	Baryton.
Herr Paul Greeff	Bass.

Die nachstehende Erläuterung zu „Franck's Seligkeiten“ von Herrn Prof. Dr. B. Scholz ist dem „Musikführer“ entnommen (vgl. letzte Seite.)

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.



Die Seligkeiten

(Les Béatitudes)

von Caesar Franck.

(Verlag von Ph. Maquet u. Cie., Paris.)

Allgemeines und Prolog:

Wieder einmal haben wir es erlebt, dass ein grosser Meister, ein Künstler so recht von Gottes Gnaden dahingeshied, unverstanden von dem Volke, unter dem er lebte, kaum gekannt im Auslande, unbelohnt und unbedankt für die Fülle des Herrlichen und Schönen, das er geschaffen und geboten, während denen, die dem Geschmack der Menge zu schmeicheln oder in die Trompete der Reklame zu stossen verstanden, geopfert und Weihrauch gespendet wurde, ein trauriges Schauspiel, das sich — ach! — schon so oft wiederholt hat, und, wie die Welt und die Kunstwelt nun einmal beschaffen ist, sich immer wiederholen wird. Wie sollte es auch anders sein?! Erhobnen Hauptes, mit dem Blicke folgend dem Zuge der Himmlischen, den Phöbus Apollo anführt, — oder den Klängen lauschend, die ihm die inneren Stimmen singen, geht der Künstler traumverloren durch die Welt. Er kümmert sich nicht um sie; wie darf er erwarten, dass sie sich um ihn kümmert? Ein Einsamer wandelt er durch die Menge, unbeachtet, oder wohl gar angefeindet und verlacht. Wenn aber das Irdische an ihm getilgt, wenn er durch den Tod verklärt ist, so findet wohl ein Sonntagkind auf dem Weg, den er gegangen, schön geprägtes Gold. Andere suchen weiter und — siehe da — nun erhebt sich allgemeines Erstaunen über die Fülle der Schätze, die der thörichte Verschwender auf

seinem Pfade verstreut hatte, um andere, um ein Volk der Zukunft damit zu beglücken. Solch ein armer Gesegneter des Herrn war Caesar Franck, der Schöpfer der Béatitudes und vieler anderer schöner Werke. Dass das grosse Publikum in Frankreich ihn bei Lebzeiten nicht würdigte, kann nicht in Erstaunen setzen. Dass aber die Künstler, deren Augen er schon als Jüngling durch überraschende Leistungen auf sich gelenkt hatte, den heranreifenden Künstler im Dunklen liessen und nichts thaten, um seine Werke aus Licht zu ziehen, das ist wahrhaft unbegreiflich.

Caesar August Franck ist kein geborner Franzose; doch wurde Frankreich sein Adoptiv-Vaterland. Er erblickte das Licht der Welt in Lüttich, am 10. Dezember 1822. Es scheint, dass das musikalische Talent seiner Familie eigentümlich ist, denn auch sein Bruder Joseph (1820—1892) ist ein tüchtiger Musiker gewesen. Er selbst erhielt bereits mit 11 Jahren den ersten Preis im Klavierspiel am Lütticher Konservatorium. Am 2. Oktober 1837 trat er in das Pariser Konservatorium ein und errang auch da sofort den ersten Preis im Klavierspiel unter höchst denkwürdigen Umständen. Man legte ihm u. a. eine Fuge vor, um sie vom Blatt zu spielen; er löste diese Aufgabe, indem er die Fuge zugleich transponierte. Der Direktor des Konservatoriums, Altmeister Cherubini, war über dies kecke Wagstück entsetzt und zugleich davon hingerissen; das Publikum, welchem Francks Lehrer, Zimmermann, die Leistung desselben erklärte, applaudierte frenetisch, und es wurde dem jungen Franck eine Auszeichnung zu teil, welche seitdem niemandem mehr verliehen worden ist: er erhielt über den statutenmässigen drei ersten Preisen einen „ersten, grossen Ehrenpreis.“ Die Konkurrenz im Kontrapunkt und der Fuge, an welcher Caesar Franck teilgenommen hat, verlief gleichfalls besonders glänzend für ihn. Er schrieb seine Fuge, wahrhaft inspiriert, in einem Zuge und in weit kürzerer, als der gegebenen Zeit. Es wurde ihm einstimmig der erste Preis zuerkannt, und seine Fuge wurde dem Archiv des Konservatoriums einverleibt.

Ebenso wurde er Laureat im Orgelspiel. Und für einen so viel verheissenden Künstler geschah von keiner Seite etwas, um ihn zu ermutigen! Er musste froh sein, im Jahre 1858 an der Klothildenkirche in Paris eine Stelle als Organist, endlich, fünfzig Jahre alt, den Lehrstuhl für Orgel am Konservatorium zu bekommen, indessen er sich und seine Familie hauptsächlich mit dem sauren Brote eines Privatlehrers im Klavierspiel und in der Harmonielehre ernährte. Seine grossen, bedeutenden Werke blieben unbeachtet; der Lorbeer, der ihm gebührte, blieb ihm versagt; bis er am 8. November 1890 in Paris starb.

Da auf einmal ward die Welt inne, welch ein Künstler Caesar Franck gewesen war. Er hatte sich auf allen Gebieten versucht, Klavier- und Orgelstücke, Lieder, Kammermusik, Kompositionen für Orchester, Kirchenmusik und Oratorien, endlich mehrere Opern geschrieben, und jede erste Aufführung eines neuen Werks von ihm wurde ein neuer Triumph für — den Toten!

Wir haben es hier mit seinem Oratorium „die Seligkeiten“ (les Béatitudes) zu thun, jedenfalls eine seiner bedeutendsten Schöpfungen, ein Werk von grosser Tiefe der Empfindung und ebenso grosser Klarheit der Aussprache, — zwei Eigenschaften, die man nur bei Meistern ersten Ranges vereinigt findet. Es versteht sich fast von selbst, dass ein Künstler, der so ernsthafte Studien getrieben und sich das Können der alten Meister so zu eigen gemacht hat, wie Caesar Franck, in dem Boden der klassischen Musik wurzelt: Franck ist ganz und gar absoluter Musiker; ihm ist seine Kunst die einzige Sprache. Sie ist ihm nicht ein Mittel unter anderen Mitteln, um ein neues Gesamtkunstwerk zu verwirklichen, wie das Richard Wagner anstrebt. Den geliebten Tönen allein vertraut er sein ganzes Empfinden und Denken an, aber es sind die Gedanken eines Poeten. Er ist ein viel zu guter Musiker, um mit den Traditionen der grossen Kunstepoche zu brechen, Bach und Beethoven sind seine verehrten Meister, er ist nicht, wie Goethe sagt, „ein

Narr auf eigne Faust;“ aber Franck benutzt die wunderbare Sprache, welche die grossen Meister geschaffen haben, um zu sagen, was ihn und was den modernen Menschen bewegt. Unser Empfinden ist das seine; sein wunderbares Talent befähigt ihn, unsere Gemütswelt in seinen stark bewegten, jeder Modulation fähigen Tönen zu spielen. Um von den Mitteln der Darstellung zu sprechen, so darf ich wohl sagen, dass er eine Kühnheit in der Harmonie besitzt, wie sie vor ihm nur Bach gehabt hat; und dennoch klingen seine Harmonien wieder ganz anders, als die Bachs, weil Francks Studien durch Beethoven und Schubert hindurchgeführt haben. Seine harmonischen Wendungen und Durchgänge, selbst in kurzen Melodien, sind häufig ausserordentlich verblüffend; dennoch bezieht sich bei ihm jedes melodische Ganze auf einen Centralpunkt, eine feste Tonalität, zu der er nach oft höchst merkwürdigen, aber stets sinnvollen Abweichungen immer wieder zurückkehrt. Man verliert bei ihm nie den Boden unter den Füßen, und das Gefühl musikalischer Seeskrankheit, das einen bei so mancher Musik befüllt, bleibt einem bei ihm erspart. Er kann excentrisch sein, aber er bleibt immer gesund. Seine Melodik wie seine Harmonik ist neu, und dabei stets natürlich. Die Führung seiner Chorstimmen ist meisterhaft und bleibt bei den gewagtesten harmonischen Kombinationen sangbar. Ebenso steht es mit seiner Instrumentation: Er braucht kein Aufgebot von vielen Posaunenchoren und ganzen Paukenbatterien, um einen Eindruck auf seine Hörer hervorzubringen; denn er hat ihnen wirklich etwas zu sagen; er giebt ihnen echt musikalische Gedanken und Gedichte. Francks Instrumentation ist reich und farbig, aber er begnügt sich, — in den Béatitudes wenigstens — mit bescheidenen Mitteln, entgegen der Praxis so mancher der heutigen Kunstjünger, welche da wähnen die Armut ihrer Erfindung durch den reichen, satten Klang des Wagnerschen Orchesters verdecken zu können. Francks Farben sind voll und tief, aber niemals schreiend.

In das schönste Gewand gekleidet, auf das Würdigste

geschmückt, erscheint seine Kunst; aber am schönsten ist sie selbst. Er giebt uns in den „Seligkeiten“ ein Gedicht der Menschheit mit ihren Freuden, ihren Leiden, ihren Hoffnungen, ihren Thränen, und er verklärt diese Thränen mit den Worten des Heilands in der Bergpredigt. (Ev. Matth. 5, 3—10.) Die tröstende Stimme des Heilands ist es denn auch, welche das ganze Werk beseligend durchklingt. Zu Christi Worten steht der Ausdruck des eiteln Strebens der Kinder der Welt, die Versuchung des Satans, welche fast dramatische Form annimmt, im Gegensatz; an ihnen richtet sich die Hoffnung der Geprüften und der Dulder immer wieder auf, bis der Herr ihnen am Schlusse des Werks zuruft: „Kommt zu mir, ihr Gesegneten des Herrn!“ und die Erlösten ihm zujauchzen: „Hosianna!“ Das stimmungsreiche, echt musikalische Gedicht ist von Frau Colomb verfasst, die schwierige Aufgabe der Übersetzung des französischen Urtextes in das Deutsche von G. Fr. Reiss im ganzen sehr gut gelöst.

Das Werk besteht aus neun Teilen: einem Prolog und acht Seligkeiten. In dem Prolog beginnen Violoncelle und Fagotte ein von Geigen und Bratschen begleitetes schwermütiges Thema in E-moll, welches in der gleichen und in vielfacher veränderter Gestalt die ganze Komposition durchzieht:

Lento ma non troppo.

The image shows a musical score for the Prologue. It consists of two staves of music in E minor (one sharp) and 3/4 time. The first staff starts with a piano (p) dynamic. The second staff includes dynamic markings for crescendo (cresc.), diminuendo (dim.), and piano (p). The music is characterized by a slow, melancholic mood.

Über gehaltenen Accorden von Oboen, Klarinetten und Hörnern erhebt ein Tenor (Solo) seine Stimme zur Klage,

wie auf Erden zu jener Zeit (en ce temps là) das Elend so gross war, dass kein Herz mehr zu hoffen wagte. — Violinen nehmen das erste Thema, vom ganzen Quartett begleitet, auf und modulieren mit demselben nach der Molltonart der Dominant (H-moll). Der Sänger fährt fort, wie alle Menschen Henker oder Opfer gewesen seien, wie die alte Welt im Sterben lag. Nun erscheint dasselbe Thema zum dritten Male, auf das Zarteste, und zwar diesmal als Mittelstimme und in der Durtonart (Bratschen und Violoncelle); die Geigen erhoben darüber einen süßen Gegengesang:

A musical score for violin and viola. The top staff is for the violin, and the bottom staff is for the viola. Both staves are in the key of E major (one sharp) and 3/4 time. The music features a melodic line in the violin with a descending eighth-note pattern, and a supporting line in the viola with a similar rhythmic pattern. The score includes various musical notations such as slurs, accents, and dynamic markings.

Tröstend berichtet der Sänger, wie über dem Geschrei des Hasses und der Verzweiflung eine süsse Stimme sich erhob, so dass die Enterbten ihr Leid vergassen und die Blicke gen Himmel richteten. Das erste Thema, zum vierten Male, wieder von Violoncellen und Fagotten in der Durtonart und mit reicherer Begleitung aufgenommen, wendet sich bei der Verkündigung des göttlichen Trostes nach dem Cis-dur-Accord, welcher, länger gehalten, von Trompeten und Posaunen unterstützt, mächtig zum Fortissimo anschwillt, dann wieder nachlässt, und von lichten Klängen der Holz-Blasinstrumente, denen sich hier und da zarte Töne der Geigen und Hörner zugesellen, abgelöst wird. Nun verkündet der Sänger, wie auf dem heil'gen Berge, um den Herrn goschart, Engel sangen: „Gelobt sei der Herr! Er hilft bei Zeiten den Seinen!“

Eigenartig und doch sanft und einfach klingt das Nachspiel des Orchesters auf Motiven des ersten Themas in E-dur aus.

I.

„Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.“

Auf dem E-dur-Accorde, diesmal als Quinte der Tonart A-moll gedacht, erhebt sich eine lebhaft bewegte Triolenfigur der Bratschen und Violoncelle, die dann auch von den Geigen aufgenommen wird. Durch kurze Zwischensätze (schrille Sexten-gänge der Streichinstrumente) unterbrochen, beginnt der Erdenchor (Tenöre und Bässe) in wilder, energischer Diction:

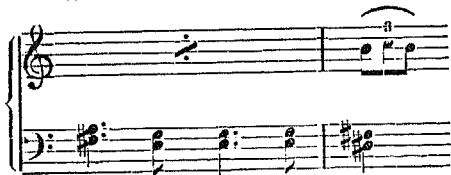


Nur das Gold, im-mer Gold er-freut den Blick!

Er heischt Reichtum und Genuss; das Elend und die Klage, welche diesen störe, solle fern bleiben, denn:



nur im Ge - nie - ssen er-blüht das



Glück, das wah - re Glück!

Der bacchantische Chor schliesst mit einem feurigen Più Presto in A-dur. Die Terz a-cis wird von Trompeten und Posauern

frech hinausgeschmettert; wie ein leiser Wiederhall erklingt danach im piano der Fis-moll-Accord der Holzbläser; zu ihnen treten, leise bewegt, die Streichinstrumente, und die Chorsoprane beginnen klagend:

Im Scho - sse der Freu - den er-
greift uns ein Schau - er

eine wunderbare, im Charakter geradezu gegensätzliche Umbildung des Erdenchors, wie um zu bezeichnen, dass der Reichtum und der Glanz kein Glück verleihe. In tief-schmerzlichen Accenten fragen sie: „O sagt, wo wohnt das Glück?“

Nach einer überraschenden, dabei höchst einfachen Modulation nehmen die Chorbässe das Thema in D-moll auf, die andern Stimmen gesellen sich dazu und bringen es, wieder in eigenartiger Weise modulierend, in Fis-moll zum Abschluss. In neuer, schöner Melodie fährt der Chor-Alt fort und schliesst abermals mit der zum höchsten Ausdruck des Schmerzes gesteigerten Frage: „O sagt, wo wohnt das Glück?“ Nach und nach stimmt der ganze Chor in die traurige Frage ein, jede Stimme selbständig und wirkungsvoll. Dazwischen ruft immer wieder der Erdenchor nach Gold, erst in kurzen Sätzen, zuletzt in gesteigerter Wildheit den Klagechor übertönend. Er schliesst, wie das erste Mal, in A-dur. Da erklingt besänftigend das Hauptthema des Prologs, diesmal in Fis-dur, wieder überstrahlt von dem sanften Gegen-gesang der Geigen. Wir wollen der Einfachheit wegen dies Thema, welches bald in Moll, bald in Dur auftritt, als das „Lied der Klage“ und das „Lied des Trostes“ bezeichnen. Vier Takte des Streichquartetts im pp

The image shows two systems of musical notation for piano accompaniment. Each system consists of a treble clef staff and a bass clef staff. The key signature is three sharps (F#, C#, G#) and the time signature is common time (C). The first system contains two measures of music. The second system contains two measures of music. The notation includes various note values, rests, and dynamic markings such as 'p' and 'f'.

schliessen sich daran und bereiten auf den Eintritt der „Stimme Christi“ vor, welche diejenigen selig preist, die ihr Herz nicht an die Güter dieser Welt hängen. Die besonders ausdrucksvollen ersten vier Tacte dieses schönen Gesanges:

A single line of musical notation in bass clef, common time, and three sharps key signature. It contains four measures of music, corresponding to the first four measures of the vocal line mentioned in the text. The notation includes quarter notes, eighth notes, and rests.

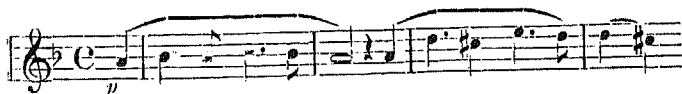
Se - lig der, von Got-tes-furcht durch-drun - gen,

werden vom „Chor der Himmlischen“ aufgenommen, abwechselnd in den verschiedenen Stimmen, bald einzeln, bald in Zusammenklang mit andern gesungen (wie man technisch sagt: durchgeführt), sie bilden die Hauptsubstanz des prachtvollen, in geweihter Stimmung dahinfließenden Schlusschors der ersten „Seligkeit.“ Die wundervolle Führung der Chorstimmen und der reiche Klang des Orchesters, der sie umrauscht, vereinigen sich hier zu beglückendster Wirkung.

II.

„Selig sind die Sauntmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“

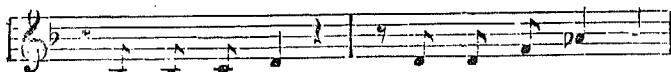
Schwermütig beginnt die Oboe:



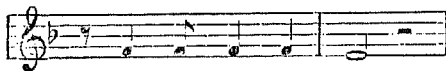
ihr antworten über einem Tremolo der tieferen Instrumente ängstlich bewegt die Geigen:



Aus diesen beiden gegensätzlichen Motiven ist eine längere einleitende Musik entwickelt; die Altstimmen setzen angstbe-kommen über einem Tremolo der Bratschen ein:



Der Him-mel fern, die Er-de dun-ke-l,

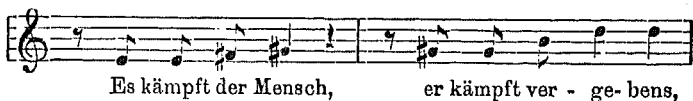


nicht ein trö-stend Licht!

Die andern Stimmen treten nach einander hinzu; wir sehen, wir hören ein ganzes Volk in Not, der ängstliche Ruf steigert sich zum Schrei der Verzweiflung. Der mächtige Eindruck dieses Chors beruht wieder ganz und gar auf der meisterlichen Kunst des Kontrapunktisten, welcher jede einzelne Stimme melodisch führt und das charakteristische erste Thema

mit Gegenthemen zusammenbringt, welche ebenso charakteristisch sind; das Zusammenwirken individueller, selbständiger Stimmen ergibt ein ungemein lebensvolles Tonbild.

Nach diesem aufgeregten polyphonen Satze wirkt ergreifend die Einfachheit der Musik auf die Worte: „Mitten im Erdengewühle schwanket das Herz.“ Aber aufs neue verschlingen sich in kunstvollster Weise die Motive der Einleitung dieses Teils und des ersten Chors, diesmal auf andere Worte:



Die Musik steigert sich abermals zum schmerzlichsten Ausdruck: „Das Geschick hüllt des Lebens Ziel in ew'ge Nacht!“ Mitleidig fallen Solostimmen (Quintett) ein: „Armer Mensch!“ Sie ermahnen zur Sanftmut, die allein beglücke. Die befreiende Wirkung dieser Mahnung drückt sich dadurch aus, dass der Chor das Hauptmotiv der Solostimmen



aufnimmt und im Wechselgesang mit den Solostimmen durchführt. Auch dieses Stück ist ein kontrapunktisches Meisterwerk; die echt melodische Führung der einzelnen Stimmen führt sie über die gefährlichsten harmonischen Klippen hinweg und wir erhalten trotz der überraschendsten und merkwürdigsten Fortschreitungen und Kombinationen ein Bild des Friedens. Die tröstliche Verheissung der Stimme Christi: „Selig sind die Sanftmütigen!“ schliesst diesen Teil ab. Das Orchester lässt dazu wieder das „Lied des Trostes,“ von Flöten und Geigen erklingen, in eigentümlicher Umbildung, abwechselnd im $\frac{6}{8}$ und $\frac{3}{4}$ Takt.

III.

„Selig sind, die da Leid tragen, denn sie werden getröstet werden!“

Dieser Teil fängt mit einem grossartigen Chor:



Herr-scher auf Er-den bist du, Schmerz!

an, dessen erste Takte, auch das unisono des Chors, mich in der Haltung sehr an das prachtvolle zweite Stück von Johannes Brahms' deutschem Requiem erinnert. Es sei ferne von mir, Reminiscenzen-Jägerei zu treiben; es ist mir nur höchst interessant, wie zwei grosse Tonsetzer für die ernsten, herben Worte ihrer Texte den gleichen Charakter des Ausdrucks fanden. Von einem Anklingen der Motive ist gar keine Rede; während Brahms sich an den deutschen Choral anlehnt, ist Francks Diktion echt französisch, aber nicht minder tief empfunden und grossartig ausgesprochen.

Nach dem ersten mächtigen Forte nehmen die Tenöre allein das Wort: „Unsichtbar steigst du zum Wiegenbette schon herab;“ die Bässe setzen hinzu: „und verfolgst deine Opfer bis in das Grab,“ worauf der volle Chor wieder das Anfangsthema aufnimmt.

Es folgen die Klagen einer Mutter um ihr Kind (Alt-Solo), einer Waise um die Mutter (Sopran) in schlichten, ergreifenden Tönen; es jammern Gatte und Gattin (Tenor und Sopran), die von einander gerissen werden. Alle vier Stimmen vereinigen sich endlich zu einem verzweifelten Lebewohl.

Erschütternde Accorde des Orchesters leiten abermals zum ersten Chor zurück, der pfeilerartig zwischen die einzelnen Szenen gesetzt ist.

Der Alt beginnt die schmerzlich-schöne Melodie:



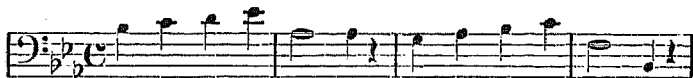
Wer zer - bricht die Skla - ven - ket - ten?



giebt den Skla - ven Frei - heits - recht?

Eine Stimme nach der andern erhebt die schmerzliche Frage. Nach den Sklaven ergreifen die Denker, welche den Frieden nicht gefunden haben, das Wort und rufen, derselben Melodie der Sehnsucht andere Richtung gebend, die Wahrheit an, dass sie vom Himmel niedersteige und den Zweifel besiege. Die Verbannten sehnen sich vergeblich nach der Heimat. Unerbittlich bleibt das Schicksal und der ganze Chor vereinigt sich nochmals in der Klage: „Herrscher auf Erden bist du, Schmerz!“

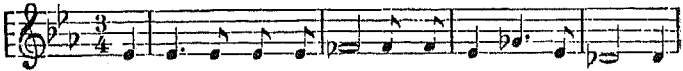
Da erklingen sanftgehaltene Töne (Blasinstrumente); die Violoncelle erinnern an das „Lied des Trostes“. Die Stimme des Herrn verheißt:



Se - lig sind, die wei - nen, se - lig sind, die wei - nen.

Auch diese Melodie ist an das Trostlied geknüpft.

Zarte Stimmen der Bläser und Geigen, Harfenklang verkünden, wie der Friede einer höheren Welt auf die Erde herniedersteigt; erst die Frauenstimmen, dann die Männer wiederholen: „Selig sind, die da weinen,“ und zwar, indem sie die herbe Melodie des Jammers: „Herrscher auf Erden“ in der Durtonart und im Piano bringen, damit verkündend, dass der Schmerz in Freude aufgelöst sei. Auch das Klage - motiv der Mutter um ihr Kind ist in diesem Sinne verwandt:

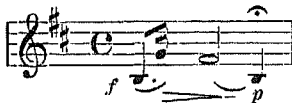


Im Him-mel wird die Wai-se der Mut-ter ver-bun-den,
der Chor schliesst (Es-dur, $\frac{3}{4}$) in friedreichen Klängen.

IV.

„Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Ge-rechtigkeit, denn sie sollen gesättigt werden.“

Ein schmerzlicher, verhallender Ruf der Geigen,



welcher nochmals an den Schmerzenschor des vorigen Teils anklingt, erschallt. Ihm folgt eine breite, leidvolle Melodie:

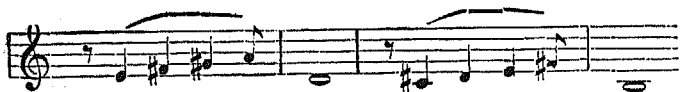


Der gesättigte Klang von Clarinette, Fagott und Horn im Einklang bringt dieses Thema zu voller Geltung. Bei der Wiederholung schmiegen sich die ersten Geigen mit zarten Gängen demselben an; dann folgt ein zweites Thema der Violoncelle und Bratschen, zu welchen sich die Oboe und das Horn gesellt,



begleitet von leichtem Flimmern der Violinen, Flöten und Klarinetten. Aus diesen beiden Themen ist ein harmonisch stark bewegtes Vorspiel gestaltet, in seinen Kämpfen den Inhalt der Worte ankündigend, welche den vierten Teil der „Seligkeiten“ einleiten (Tenor-Solo,) das Sehnen, das Rufen nach dem Ideal, der Heiligkeit, der Gerechtigkeit, der Wahrheit, die sich enthüllen möge, um den Menschen aus diesem Reich des Lasters zu erlösen, dem sich auch der Beste verfallen fühlt, wenn ihm nicht das Licht des Himmels zu Hilfe kommt. Die Sehnsucht nach Erlösung, das Ringen der Seele findet einen sehr leidenschaftlichen Ausdruck; der Komponist scheut nicht vor den Herbigkeiten kühnster Dissonanzen zurück, bis nach grosser Steigerung und hohem Aufschwung die Harmonie sich in glänzendem H-dur ausbreitet, die Erhebung der ringenden Seele durch das Gebet selbst in breit und mächtig dahinströmender Melodik ankündigend. Die Geigen bringen dazu als Gegengesang das eben angeführte zweite Thema der Violoncelle und Bratschen in hoher Lage.

Motive desselben Themas, eigenartig harmonisiert, von Horntönen in merkwürdigen Folgen unterbrochen, bereiten durch ihr mystisches Kolorit auf den Eintritt der Stimme des Herrn vor, welcher da spricht: „O selig die Herzen, so nach dem Rechte trachten“. Auch hier tritt zu den bisherigen Motiven ein Anklang an das „Lied des Trostes“, erst in den Hörnern, dann in den Geigenstimmen:



Zuletzt führt eine Reihe von lichten Accorden wie in himmlische Höhen.

V.

„Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Das Streichquartett beginnt mit dem Hauptthema des Prologs in seiner Moll-Gestalt, dem „Lied der Klage“ (A-moll, $\frac{3}{4}$), aber in der Gegenbewegung:



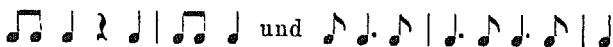
Die Melodie erscheint hier als ein ganz Neues, während sie doch nur die nahezu genaue Umkehrung eines oft gehörten Themas ist. Sie ist ausserordentlich ausdrucksvoll, und es zeigt sich hier aufs klarste, wie das Genie aus einem anscheinend nur verstandesmässigen Verfahren echt künstlerischen Gewinn zu ziehen versteht.

Der Solo-Tenor klagt, wie der Schwache stets unterliege, wie in den Unterdrückten der Drang zur Rache sich rege; seine Diktion ist einfach, aber ausdrucksvoll, wie im Prolog. Zwischen den einzelnen Sätzen nehmen, wie dort, die Instrumente die Durchführung des Klagelieds in seiner neuen Gestalt auf; besonders bemerkenswert und meisterlich ist die Stelle, wo die zweiten Geigen mit ihrer Melodie




über dem „Lied der Klage“ liegen, das hier als Mittelstimme auftritt.

Grollende Geigenfiguren kündigen die nahende Empörung der Unterdrückten an. Auf wilden Accorden rufen sie: „Hebe dich, mächt'ger Gott, vor ihren Feinden schütze die Deinen!“ Hauptsächlich auf den Gegensatz der beiden Rhythmen:



aufgebaut, bietet das Orchester ein grandioses Bild des wachsenden Aufruhrs. Drohende Bassgänge



malen die steigende Wut. Immer dringender und lauter wird der Ruf: „Mächt'ger Gott, strafe sie!“ Die scharfen Rhythmen des Orchesters folgen schneller und schneller auf einander; ganze Strecken sind auf das rhythmische Motiv  gebaut. Da die göttliche Hülfe auf das Rachegeschrei ausbleibt, so beschliessen die Empörer, zur Selbsthülfe zu schreiten und mit Wucher jegliche Unthat den Unterdrückern heimzuzahlen: Sie sollen bluten! Ein-

stimmig heult die Menge: „Tyrannen erbebt! Für uns tagt der Morgen, für euch sinkt die Nacht!“ — Mit grellen Dissonanzen fällt das Orchester ein. Von diesen allmählich zu ruhigeren Tonfolgen schreitend und vom ff zum p herabsinkend, leitet es zu den Worten Christi über: „Nur mir allein ist die Rache, spricht unser Gott“. In milder Weise predigt die Stimme des Herrn Vergebung und verheißt Seligkeit den Barmherzigen. Dazu bringt das Orchester einzelne Motive des „Trostliedes“. Und nun beginnen Soprane und Tenöre im unisono einen der zartesten Chöre des ganzen Werkes (D-dur, $\frac{4}{4}$), die Verherrlichung der Barmherzigkeit. Der Engel der Vergebung (Sopran-Solo) gesellt sich ihnen zu: „Werfet ab den Hass und des Herzens Groll!“ Im leisesten Piano wiederholt der ganze Chor:

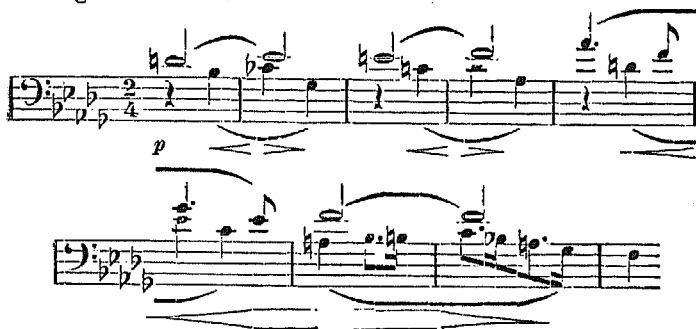
Ja Barm-her-zig - keit bringt
Ja Barm-her - zig-
des Him-mels Se - lig - keit.
keit bringt des Himmels Selig-keit.

Wer dieser süßen Weise einmal gelauscht hat, wird sie nie wieder vergessen.

VI.

„Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!“

Ein höchst eigenartiges Vorspiel, in den kühnsten harmonischen Fortschreitungen und Kombinationen, dabei immer natürlich und echt musikalisch, ein Stück von herrlicher Erfindung und von meisterlicher Faktur leitet diesen Teil ein. Ein englisches Horn und die 2. Klarinette beginnen mit einem zweistimmigen Satze in Bachschem Geiste, und doch ganz modern:



Erste Klarinette und Horn führen das Thema in der Umkehrung weiter; eine dritte Stimme, Bratsche, tritt mit dem Motiv

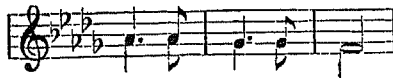


hinzu, das ganze Orchester beteiligt sich nach und nach an dem kontrapunktischen Gewebe, in dem jede Stimme der Sehnsucht der Kreatur nach ihrem Gott Ausdruck giebt. Hier bewährt sich ganz besonders, was ein französischer Kritiker, Herr Coquard, von Franck sagt: „Dass er das Komplizierteste natürlich zu denken verstand“.

In schlichter, einfacher, ich möchte sagen: antiker Weise klagen die Heidenfrauen, dass die alten Götter sich nicht mehr zeigen:



Die al - ten Göt - ter sind ge - fal - len,

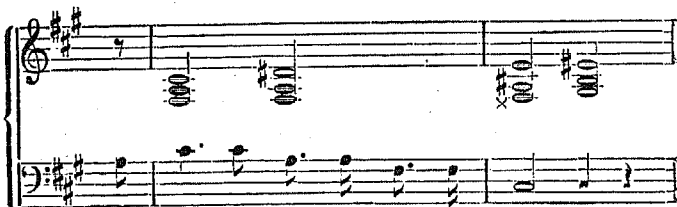


nah - men uns das Glück!

Die Judenfrauen rufen den Gott Israels an, sich wieder zu zeigen, wie er es den Vätern gethan. Die beiden Frauenchöre vereinigen sich zu einem wunderschön klingenden vierstimmigen Satze.

Vier Pharisäer (Männer-Soli) berufen sich auf die eigne Gerechtigkeit und verlangen den Lohn dafür; dies Stück ist prächtig charakterisiert durch spröde kontrapunktische Arbeit; ich meine, man könne den hochfahrenden, selbstzufriedenen Charakter der Männer nicht besser wiedergeben, als es hier geschehen ist.

Auf wunderbar fremdartigen, breiten Accordfolgen stimmt der Todesengel seinen Gesang an:



Ich bin der Schnit - ter al - ler Or - ten



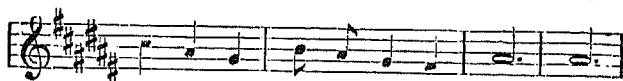
für das To-ten - reich.

Er ruft die Pforten des Himmels an, sich zu öffnen, und fragt, wer vor dem Strahlenantlitz des Herrn bestehen werde.

Auf milden Dreiklangs-Harmonieen antwortet der himmlische Chor (Frauenstimmen):



Hol - de Ein - falt, kind - lich Ver - lan - gen



fin - den Ge - hör vor Got - tes Thron, —

Die Stimme des Herrn bestätigt:



O se - lig sind die, so rei - nen Her - zens sind!

Man bemerke auch hier wieder die Benutzung des „Trost-
liedes“. Die Tenöre nehmen die Melodie „Holde Einfachheit“
im pp auf mit den Worten: „Erhebt euer Herz“, die andern
Stimmen fallen ein, und in wundervollem Wechselgesang
zwischen der Stimme Christi und dem Chor schliesst das
Stück ab.

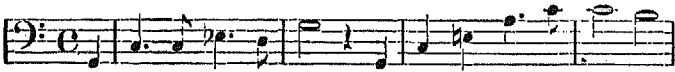
VII.

„Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heissen!“

Der Satan tritt auf (Bass-Solo). Ein finstres Motiv:



und finstre Harmonieen bereiten sein Erscheinen vor. Majestätisch kündigt er sich an:



Ich bin's, der bö - se Geist, und bin der Fürst der Er - de.

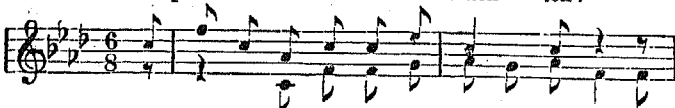
Er ruft die Seinigen auf, seiner Stimme zu folgen. Unheimlich grollend, immer mehr anwachsend, setzt das Orchester ein, bis es bei den Worten: „Erkennt in mir euren Herrn“ in wildes Fortissimo ausbricht. Die Tyrannen antworten (*Allegro molto*):



Und wir, in der Welt sind wir die Des - po - ten,

Die heidnischen Priester rühmen sich (auf dasselbe Thema, nach Es-moll transponiert): „Die Diener sind wir, der Götter, der Toten“. Das Orchester wird immer bewegter, und zu scharfen Staccato-Läufen der Violinen setzt der volle Chor ein:

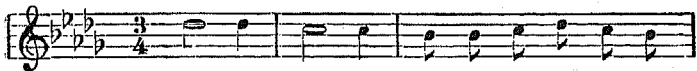
Werspricht von Ge - set - zen und Pflich - ten?



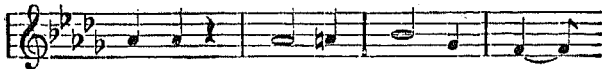
Werspricht von Ge - set - zen und Pflichten?

Die Menge will sich an den Grossen der Welt rächen. Der Satan hetzt immer mehr. Das Motiv des Tyrannenchors erscheint zusammengedrängt in Wechselrede zwischen ihm und dem Chor (G-moll, alla breve): Nach den Schätzen der Welt müsse man streben, selig sei, der die Macht besitze, das Recht gehöre dem Starken! Die grellsten Harmonieen schliessen das Stück. Ein eigentümlicher Gang der Violoncelle verbindet die letzten Nachklänge des teuflischen Chors mit dem sanften Eintritt der Stimme des Herrn: „Selig sind die Friedfertigen!“ Der Gesang des Heilands ist von grösster Innigkeit; dass im Orchester sich wieder Anklänge an das „Trostlied“ vorfinden, ist wohl selbstverständlich. Nochmals ertönt das erste, satanische Motiv des Vorspiels, jedoch zum pp gedämpft; in einem Rezitativ, fast tonlos gesprochen, bekennt der Herr der Bösen voll Angst, wie er die Stimme des Herrn erkannt, der ihn einst aus dem Himmel verbannt.

Ein prachtvolles Quintett (Des-dur, $\frac{3}{4}$), mit dem Hauptthema:



Doch die gu - te Saat, gestreut beim Himmels-



lich-te, blü - hend stets ge - deiht.

führt zu beseligenden Empfindungen zurück.

VIII.

„Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Himmelreich!“

Der letzte Teil des Werkes ist von geradezu dramatischer Lebendigkeit. Ein im Allegro anstürmender Gang des Orchesters:



und das Eingangsmotiv des vorigen Teils bilden die Substanz der obligaten Begleitung zu einem Rezitativ Satans, in welchem er sich selbst Mut macht, den Kampf nochmals aufzunehmen. In breiter, mächtiger Deklamation ruft er Christus auf, die vergangenen Zeiten zu betrachten, wie Rache, Meineid und Mord überall herrsche und die Tugend leide. Er schliesst: „Wenn du's wagst, so preise der Deinen Glück und Heil!“

Zitternd und zagend, doch voll Hingebung singt der Chor der Gerechten:



Dir ge - hört un - ser Le - ben,



hei - li - ge Ge - rech - tig - keit

Die chromatische Führung der Chorstimmen, namentlich des Basses, verleiht diesem Stück ein eignes Gepräge des Bangens vor dem Martertod, wenn auch dieses Bangen sich darauf zu dem Preis des Martyriums erhebt.

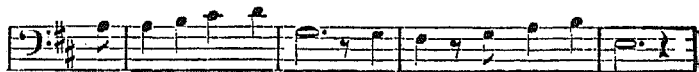
Ein greller Schlag des Orchesters, ein wilder Terzentriller der Geigen und chromatische Gänge in den Bässen begleiten die Verhöhnung der Gerechten durch Satan, der durch ausgesuchte Marterpein ihren Stolz brechen will.

Resigniert antwortet der Chor auf die erste Weise, dass er zu sterben bereit sei. Nochmals höhnt Satan, und wieder intoniert der Chor: „Dir gehört unser Leben, heilige Gerechtigkeit!“ Mehr und mehr wächst seine Festigkeit und Zuversicht; der wunderbar weiche Schluss des Chors wirkt verklärend.

Hörner intonieren *pp* den E-moll Accord, zu welchem Oboe und Violoncell ein klagendes Motiv erklingen lassen,



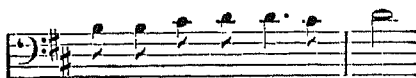
welches zur Modulation nach der Tonart des folgenden Stückes (F-moll) und in diesem vielfach als thematische Begleitung verwandt wird. Die Mutter Gottes ermahnt in herrlichem Gesang, mit ihr, die den Sohn habe sterben sehen, und mit diesem, der sich für die Sünden der Welt geopfert habe, den Leidensbecher auszutrinken. Die Musik erhebt sich am Schlusse zu hinreissendem Schwung, wenn die Welterlösung durch dieses Opfer verkündigt wird. Harfen fallen ein und verleihen im Verein mit den zitternden Geigen dem Orchester, das durch strahlende Dreiklangsharmonieen schreitet, einen himmlischen Glanz. Ganz vernichtet fragt Satan: „Wäre dies die Tochter Evas, bestimmt mich zu zertreten?“ Die Stimme Christi verkündigt das Heil den Gerechten, Satan ist besiegt. Das Trostlied ertönt voll und ganz aus Christi Munde auf die Worte:



Ge-seg-ne-te vom Herrn! So kommt, so kommt zu mir,



die ihr ge - lit - ten schwer und gern,



seid ge-seg-net für und für!

Mit dem Preise Gottes und Hosianna-Rufen schliessen
„Die Seligkeiten“ von Caesar Franck, ein Werk voll tiefer
Empfindung, blühender Phantasia und von Meisterhand
meisterlich gestaltet.

Gaschurn, 12. August 1894.

Bernhard Scholz.



Die Seligkeiten.

(Les Béatitudes.)

(Gedicht von Mme. Colomb, deutsche Übersetzung von G. Fr. Reiss!)

Prolog.

Solo:

Schwer lag der Fluch auf den Landen.
Das Volk geknechtet in Banden,
Beugte sich schweigend der Macht.

Überall floss das Blut der gemordeten Brüder,
Sanken die Tempel darnieder:
Jede Hoffnung war ihm geraubt!

Da schallt von fern durch alle Welt und Himmels-
weiten
Eine Weise so mild, gleich hellem Silberklang,
Und das verlassene Volk, dieses Wunder zu deuten,
Es lauschet dem göttlichen Sang.

Dort, auf den heil'gen Höhen, dem Gottessohn
zur Seiten,
Die Engel sangen im Verein
Hold und fein:
Gelobt sei der Herr! er hilft bei Zeiten
Den Seinen in Nöten und Pein!

No. 1.

Erdenchor:

Nur das Gold, immer Gold erfreut den Blick!
Nur im Geniessen erblüht das Glück,
Das wahre Glück.
Wir sind die Herrn, die Könige der Welt!
Hinweg der Armut Bild aus Stadt und Feld!
Die Klagetöne,
Das Schmerzgestöhne
Uns nicht gefällt.

Allgemeiner Chor:

Im Schosse der Freuden ergreift uns ein Schauer
Und heimliche Trauer
Umdüstert den Blick:
O sagt, o sagt, wo wohnt das Glück?
Wo wohnt das wahre Glück?

Die Stimme Christi:

Selig der, von Gottesfurcht durchdrungen,
Nicht am schnöden Mammon hängt,
Der nur um Himmelsbrot gerungen,
Sein sündig Herz siegend bezwungen,
Teilt mit der Not, was ihm der Herr geschenkt!
Der jüngste Tag ihn nicht betrübe;
Wisset fürwahr!
Selig, der entbrannt in heiliger Menschenliebe:
Sein wird das Himmelreich auf immerdar!

Himmelschor:

Selig, der entbrannt in heiliger Menschenliebe:
Sein wird das Himmelreich auf immerdar!

No. 2.

Chor:

Der Himmel fern; die Erde dunkel,
Nicht ein tröstend Licht!
Hoffnungswahn: ein leeres Gefunkel,
Das erbleicht und bricht.

Mitten im Erdengewüble
Schwanket das Herz ohne Wahl,
Gleich dem Kahn im Wogenspiele,
Gleich dem Staub im Wüstenthal.

Wohl kämpft der Mensch, er kämpft vergebens
Gegen jene Macht.
Das Geschick hüllt des Menschenlebens
Ziel in ew'ge Nacht.

Soli (Quintett), dann Chor:

Armer Mensch! Dir sei zu teil
Fürwahr jedes Glück,
Kehrst du zur Herzensgüte
Und Milde frei zurück:
Sanftmütig seid, ihr Menschenkinder,
Sanftmütig seid in eurem Sinn,
Dann wird des Lebens Last gelinder
Und Zorn und Zwietracht sind dahin!

Die Stimme Christi:

O selig sind die Sanftmütigen,
Denn sie werden das Himmelreich besitzen.

No. 3.

Erdenchor:

Herrscher auf Erden bist du, Schmerz,
Du knechtest den Menschen, brichst ihm das Herz.
Unsichtbar steigest du zum Wiegenbett schon herab,
Und verfolgst deine Opfer bis in das Grab.

Eine Mutter:

Fließet, ihr Thränen, netzt die bleichen Wangen!
Lasset mich an meines Kindes Wiege,
Lasst mich enden meine Not!

Mein Kind, o mein Glück,
Kehrst nie mir zurück.

Eine Waise:

Bin eine mutterlose Waise
So ganz allein im Erdenkreise:
Ach, für mich leben heisst ja Tod!

Mutter, du mein Glück,
Kehrst mir nie zurück!

Die Gattin und der Gatte:

Gefährte (Gefährtin) meiner Lebensstunden,
Du warst mein ganzes Glück.
Doch, ach, nun bist du mir entschwunden
Kehrest nie, kehrest nie mir zurück!

Erdenchor (Wiederholung No. 3):

Herrscher auf Erden bist du Schmerz etc.

Sklaven:

Wer zerbricht die Eisenketten,
Giebt den Sklaven Freiheitsrecht?

Philosophen:

Vom Zweifel sicher euch zu retten,
O ew'ge Wahrheit, steig' herab!
Die Götter, die ich frage,
Schweigen wie das Grab!

Sklaven:

Umsonst erschallt die Klage
Um das teure Heimatland.

Erdenchor (Wiederholung No. 3):

Herrscher auf Erden bist du Schmerz etc.

Die Stimme Christi, dann Himmelschor:

Selig, die da weinen,
Sie sollen getröstet sein.
Ewig Leben winkt den Toten,
Gottes Frieden wird geboten
Allen, die ihn nimmer auf Erden gefunden.
Im Himmel wird die Waise der Mutter verbunden,
Er giebt dem Sklaven die Heimat zurück!
Dort nur leuchtet der Wahrheit Blick.
Ja, den Bekümmerten zum Lohne,
Gott, der Herr, er schmücket sie mit der lichten
Strahlenkrone,
Und jeder Schmerz bleibt ewig fern.
Ja selig, die da weinen,
Sie sollen getröstet sein!

Tenor-Solo:

No. 4.

Wohl fühlt der Mensch in seinem Streben
Wär's noch so gut,
Im eignen Herzen, wie im ganzen Leben,
Des Bösen Wut.

Will das Herz sehnsuchtsvoll sich schwingen
Zum Himmel auf,
Muss der Feind siegbewusst bezwingen
Den kühnen Lauf.

Und es klagt das Herz, klagt in Gram versunken
Sein Menschenleid,
Doch wahr es noch, wahr den heil'gen Funken
Der Göttlichkeit.

Ideal! Heiligkeit! Gerechtigkeit!
Enthüllet euch!

Steiget herab! Steiget herab!

Kommt zu retten das Menschenreich!

Ja, kommt! Wahrheit, erhöre die Klage
In Strahlenpracht!

Scheuch hinweg mit starkem Flügelschlage
Die dunkle Nacht!

Komm! Komm! ja, komm!

Die Stimme Christi:

O selig die Herzen, so nach dem Rechte trachten!
Fürwahr, nach oben richtet euren Blick!

Und selig die Herzen, die sich zum Opfer brachten,
Was sie mit Gott gethan, der Himmel giebt's zurück!

No. 5.

Tenor-Solo:

Wie unter Hagelschlägen
Die junge Frucht erliegt,
So ist auf seinen Wegen
Der Schwache stets besiegt;
Ohne Hilfe, ohne Waffen
Wider den Übermut,
Was mag uns Ruh' verschaffen
Wohl gegen Feindes Wut!
Das Herz in seinem Grimme
Heischt Rachelohn,
Und es schallt seine Stimme
Zu des Ewigen Thron.

Erdenchor:

Hebe dich, mächt'ger Gott,
Vor ihren Feinden schütze die Deinen!
Dein Volk erliegt ihrer Wut:
Strafe sie mit deinem Zorn!
Der Gewalt'gen Stolz zu zerbrechen,
Missethat der Bösen zu rächen.
Halt ein furchtbar Strafgericht:
Du, unsers Herzens Zuversicht,
Strafe sie, mächt'ger Gott,
Dein Volk erliegt ihrer Wut!
Will Gott dem Ruf sein Ohr verschliessen.
Straft nicht der Feinde Übermut,

Mag unser Blut in Strömen fließen,
Wir kämpfen für das höchste Gut:
Ja die Rache wird schon sorgen
In der blut'gen Schlacht.
Tyranen erhebt! Für uns tagt der Morgen:
Für euch sinkt die Nacht.
O Hochgefühl ohne Gleichen
Schauen die feindlichen Leichen
Blutig vom Schwerte gefällt,
Jegliche Schmach mit Wonne zu rächen.
Jegliche That, jedes Verbrechen,
Jede Thräne dieser Welt.

Die Stimme Christi:

„Nur mir allein, mir allein ist die Rache!“
So sprach unser Gott.
Er wird dereinst vertreten eure Sache
Gegen Hohn und Spott!
Du Erdensohn, selbst den Feind sollst du lieben,
Durch Bruderhass nie den Höchsten betrüben:
Ich sage euch, Barmherzigkeit fürwahr
Giebt Himmelsseligkeit für immerdar!

Himmelschor:

Ja, Barmherzigkeit
Bringt des Himmels Seligkeit
Wer vergiebt, dem wird vergeben.

Der Engel der Vergebung:

Werfet ab, werfet ab den Hass und des Herzens Groll,
Traget ab der Menschheit göttlich schönen Zoll
Und wenn dereinst den jüngsten Tag Trompeten verkünden
Und richtet Gott der Menschen Sünden,
Kindlich und mit Vertraun naht euch dem Herrn
und spricht:

Gnade für dein Kind! Gnade für dein Kind!
Sündig war mein Leben,
Wo wär' noch mein Recht?
Wolle mir vergeben,

Wie ich einst verzieh'n!
Und Gott wird freundlich sich bewähren
Und euren Gnadenruf erhören.

Himmelschor:

Ja Barmherzigkeit
Bringt des Himmels Seligkeit.
Wer vergiebt, dem wird vergeben.

No. 6.

Heidenfrauen (Frauenchor):

Die alten Götter sind gefallen,
Nahmen uns das Glück,
In die stolzen Tempelhallen
Führt sie nichts zurück.
Ihr Göttlichen! Ihr Göttlichen o steigt hernieder!
In alter Pracht,
Auf der Erde o herrschet wieder
Mit stolzer Macht!

Judenfrauen (Frauenchor):

O Herr, den unsre Väter bekannten,
Du starker Fels,
Höre den Klageruf der Verbannten,
Gott Israels!
Auf die Deinen blicke hernieder
In alter Pracht,
Gieb dem erwählten Volke wieder
Die stolze Macht!

Die Pharisäer (Männer-Quardett):

O Herr, dem Gesetz ergeben,
Weil ich fürwahr dein Diener bin,
Der Güter zehnten Teil gab ich den Armen hin,
Und für das Rechte liess ich ja mein Leben;
Ja, das Sündenvolk zumal
Traf mein Zorn ohne Wahl,
Auch mein Wandel ist ohne Fehle,
Niemals entweicht die reine Seele

Meineid oder Mord:

Ich bin bewährt in That und Wort!
Doch du Gott Abrahams wirst reichlich mich belohnen,
Ganz gewiss werd' ich einst bewohnen,
Dein Freudenreich, du starker Fels,
Mit allen Auserwählten, Gerechten Israels.

Der Todesengel:

Ich bin der Schnitter aller Orten
Für das Totenreich:
Thut euch auf, ihr flammenden Pforten,
Himmel, öffnet euch!
Doch wer von euch, ihr Menschensöhne,
Doch wer könnt' ohne Graun
In seiner ganzen Strahlenschöne
Gottes Antlitz schaun.

Himmelschor:

Holde Einfalt, kindlich Verlangen
Finden Gehör vor Gottes Thron,
Ernten der Unschuld Himmelslohn:
Tretet ein getrost ohne Bangen,
Und naht euch dem Herrn mit Vertraun.

Die Stimme Christi:

Selig sind, die reinen Herzens sind,
Denn sie werden Gott erschauen.

Chor:

Erhebt euer Herz im Gebete,
Wascht die Seele ganz fleckenrein,
Denn der Herr durchschaut jeden Schein.
Bruderhass mit der Hoffart im Bunde,
Nimmermehr, fürwahr, treten
Zu Gott hinein.

Die Stimme Christi:

Selig sind, die reinen Herzens sind,
Denn sie werden Gott erschauen.

Chor:

Entsündigt nun durch Gottes Gnade
Kommt geliebte Brüder zu mir,
In der Unschuld herrlichen Zier,
Dass das Herz in Wonne sich bade
Selig, selig, für und für!
Kommt in die Reihn der himmlischen Scharen,
Dem heiligen Chor die Stimmen zu paren,
Denn euch gehört das Himmelreich.
Die von Herzen rein,
Werden selig sein.

No. 7.

Satan:

Ich bin's, der böse Geist,
Und bin der Fürst der Erden:
Was man das Gute heisst,
Es muss vernichtet werden.
Und ihr, die ihr folgt meinem Sinn,
Saget an, ob ich's bin!
Ihr die meiner Macht geschworen
Wandelt in der Nacht hinfort!
Ihr, deren Hand ich erkoren
Zum Raub und zum Brudermord;
Seelen, die vom Lug durchdrungen,
Herzen, die der Hass bezwungen,
Ihr, des Bösen gift'ge Brut,
Von nah und fern
Erkennt in mir euren Herrn.

Die Tyrannen:

Und wir, in der Welt sind wir die Despoten,
Zertreten die zagenden Völker im Staub!

Heidenpriester:

Die Diener sind wir, der Götter, der Toten,
Und ihr bringt die Opfer, den Priestern zum Raub.

Das Volk:

Wer spricht von Gesetzen und Pflichten?
Das Volk hat hier zu richten
Und thut fürwahr, was ihm gefällt.
Uns gehört das Recht.
Wir stürzten die Despoten,
Rächt euch an den Grossen der Welt
Und werft sie zu den Toten!

Satan und Chor:

Nach den Schätzen der Welt
Steht allein euer unser Trachten:
Ringet darum in Schlachten,
Heil dem Sieger im blut'gen Feld!
Jubelklang soll ertönen,
Keines Jammers sei gedacht,
Ein Recht nur gilt Erdensöhnen
Nur das Recht der Übermacht.
Hinweg, hinweg mit der Tugend Gleissen:
Selig, der besitzt die Macht!

Die Stimme Christi:

Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden heissen
Kinder des Herrn!

Satan:

Diese Stimme voller Güte, lieblich und rein,
Warum macht sie erbeben all mein Sein?
Trotz meines Hohnes und Spottes!
Weh! ich hab' sie erkannt:
Sie ist die Stimme Gottes,
Der mich einst vom Himmel verbannt.

Himmelsstimmen (Solo-Quintett):

Harret, harret aus mit dem Recht im Bunde!
Es schwindet das Leid!
Umsonst macht der Dämon die Runde,
Denn wisst, die gute Saat gedeiht.
Doch die gute Saat gestreut
Beim Himmelslichte,

Blühend, stets gedeiht:
Gesegnet vom Herrn bringt sie Himmelsfrüchte
Für die Ewigkeit.
Ohne Gewalt, doch mit heil'gem Streben,
Soll das Werk gescheh'n,
Segensreich die Brüder zu heben
Auf der Menschheit Höhn.
Friedenswerk des Herrn, Friedenswerk der Liebe,
Das, so heiss ersehnt,
Bricht der Menschheit Sündentriebe
Und mit Gott versöhnt.
Um den Brudermord zu bannen,
Knüpfet fest den Bruderbund,
Und zu beugen die Tyrannen,
Seid einig zu jeder Stund!
Erhebet die Völker zum Tage,
Verstummt für immer Fluch und Klage,
Aus der Welt für ewig verbannt.

No. 8.

Satan:

Zum Werk aufs neue!
Meine Macht mir genügt!
Keine Furcht, keine Reue!
Nein! noch bin ich nicht besiegt!
Christus, so wende Deinen Blick auf die Zeiten,
Die da schwanden, und weiter fort:
Was der Deinen Glück will bedeuten?
Rache und Meineid und Mord!
Schau nur die Tugend in Banden,
Die Thränenflut in den Landen;
Hör' des Lasters Siegesgeheul,
Hör' der Guten Klageweise,
Hör's und wenn du's wagst,
Preise all der Deinen Glück und Heil!

Chor der Gerechten:

Dir gehört unser Leben,
Heilige Gerechtigkeit,
Ja dir sind wir ergeben,
Sind zum Dulden bereit.
Wir fürchten nicht die Macht von Kronen,
Martertod erschreckt uns nicht,
Du selber sollst uns ja belohnen;
Für dich sterben ist süsse Pflicht.

Satan:

Thoren ihr! auf dieser Erden,
Ihr dauert mich!
Sicherlich
Wollt euch als Märtyrer gebärden.
Nun, wohlan, durch Marterpein
Will ich den Stolz euch zerbrechen,
Mich an meinem Feinde rächen,
Ja, ich will euer Henker sein.

Chor:

Dir gehört unser Leben,
Heilige Gerechtigkeit,
Ja, dir sind wir ergeben,
Sind zu dulden bereit.

Satan:

Arme Sklaven; mir zum Trutze!
Vergraben so ganz im Erdschmutze,
Ihr trotzet mir durch die That!
Glaubt ihr vielleicht, ihr Thoren,
Dass gar aus euch erkoren,
Ein Rächer naht?

Chor:

Dir gehört unser Leben,
Heilige Gerechtigkeit!
Ja dir sind wir ergeben,
Sind zu dulden bereit u. s. w. (wie oben).

Mater dolorosa:

Ich bin die Mutter des Erlösers;
Ach, siebenfach durchbohrt das Herz,
Aber alle Leiden dieser Erden
Schwinden vor meinem Schmerz.
Zur Schädelstätte seh' ich schreiten
Den Sohn, den genährt meine Brust,
Er geht zum freien Opfertode,
Des hohen Zieles sich bewusst.
Und ich seh' meinen Sohn, den Gerechten,
Gegeißelt, verdammt zum Tod,
Am Kreuzesstamme sein Haupt sich neigen
Vor des himmlischen Vaters Gebot.
Trink' mit ihm den Leidensbecher,
Wenn das Mutterherz gleich zerschellt,
Bringe den Sohn willig zum Opfer,
Für die Sünden der ganzen Welt!

Satan:

Was bedeuten die Worte, wer mag sie sein,
Dass der Schreck mir durchschauert all mein Gebein?
Wär diese Erdentochter bestimmt mich zu zerbrechen,
Zu stürzen meine Macht,
Ja an mir zu rächen,
Was Eva einst vollbracht?
Wär' ich nicht der Fürst der Nacht?

Die Stimme Christi:

Ihr Gerechten, die im heiligen Drange
Thut um Gotteslohn,
Stärkt die Herzen in Lobgesange,
Wenn Gefahren droh'n.
O selig die vom Leben scheiden
Mit Gottergebenheit!
Selig alle, die willig leiden,
Um die Gerechtigkeit!
Der Himmel unterliegt der Erden.

Seid gelobt, ihr Streiter fromm und rein.
Das Himmelreich soll euer werden,
Ewig euer sein.

Satan:

Christus, durch dich bin ich besiegt,
Weh mein Reich erliegt!

Die Stimme Christi:

O kommt zu mir, Gesegnete vom Herrn,
So kommt, so kommt zu mir, die ihr gelitten schwer
und gern,

O seid gesegnet für und für!
Zum ew'gen Himmelsruhme,
Mein Wort eröffnet euch das Thor;
Ja zu des Höchsten Heiligtume
Geleitet euch der Engel Chor!

Himmelschor:

Hosianna!
Friede auf Erden den Herzen voll Gerechtigkeit!
Lobsinget dem Herrn
Dem Herrn in Ewigkeit.
Ja euch winkt die Himmelskrone;
Es reicht von erhabnem Throne
Gott euch die Krone!
Hosianna!

Der Name in Klammer () bezeichnet den Bearbeiter.

Im **Musikführer** sind erschienen oder erscheinen demnächst:

- No. 1. **Beethoven**, 5. Symphonie in C-moll (Morin).
No. 2. **Tinel**, Franziscus (Scholz).
No. 3. **Brahms**, Variationen über ein Thema von Haydn (Knorr).
No. 4. **Beethoven**, 9. Symphonie (Sittard).
No. 5. **Tschaikowsky**, Suite No. 3, G-dur (Knorr).
No. 6. **Haydn**, Symphonie in Es-dur (Humperdinck).
No. 7. **Schubert**, Symphonie in C-dur (Niggli).
No. 8. **Mozart**, Symphonie in G-moll (Glück).
No. 9–10. **Berlioz**, Requiem mit Text (Grüters).
No. 11. **Franck**, Seligkeiten (les Béatitudes) (Scholz).
No. 11–12. **Franck**, Seligkeiten (mit Text).
No. 13. **Haydn**, Schöpfung (Widmann).
No. 13–14. **Haydn**, Schöpfung (mit Text).
No. 15. **Schubert**, Symphonie in H-moll (Niggli).
No. 16. **Brahms**, Serenade f. kl. Orchester (Knorr).
No. 17. **Tschaikowsky**, Serenade f. Streichorchester (Knorr).
No. 18. **Brahms**, Klavierkonzert in D-moll (Beyer).
No. 19. **Bach**, H-moll-Messe (Sittard).
No. 19–20. **Bach**, H-moll-Messe (mit Text).
No. 21. **Händel**, Samson (Widmann).
No. 21–22. **Händel**, Samson mit Text.
No. 23. **Brahms**, Sextett in B-dur (Knorr).
No. 24. **Beethoven**, 2. Symphonie in D-dur (Erlanger).
No. 25. **Brahms**, Akademische u. Tragische Overture (Sittard).

Eine Serie (No. 1 – 50) kostet nur M. 9.—

Der „Musikführer“ ist durch jede Buch- und Musikalienhandlung zu beziehen.

Prospekte versendet die Verlagshandlung auf Wunsch **gratis**.